

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 31 (1941)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Von drauss' vom Walde komm' ich her...  
**Autor:** Thierstein, Eugen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-650069>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

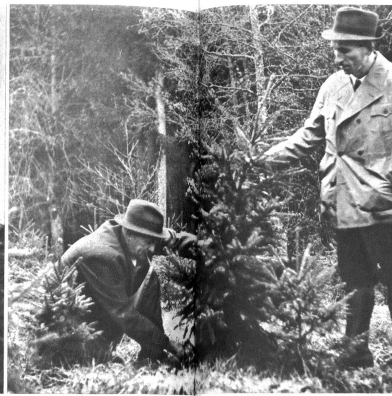
**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Von drauss' vom Walde komm' ich her...



Da kommen sie daher, frühmorgens im Nebel, bewaffnet mit langen Messern und einem guten Auge für die schönsten Bäume



Der Förster ist selbst dabei, wenn es an den Wald geht



Alles hilft mit, um die jungen Baumchen aus dem Wald zu tragen



Zahlen ist wichtig — der Förster schreibt eine kleine Rechnung und der Händler bezahlt bar

Jedes Jahr wiederholt es sich neu: erst merken wir kaum, dass es Weihnachten zugeht. Blatt für Blatt fliegt vom Kalender und schon steht ein junges, zartes Bäumchen weniger in 5. Dezember, 8., 15.; endlich beginnt sich so etwas wie ein weihnachtliches Gefühl zu regen und plötzlich, fast mit einem Schlag fühlen wirs: „es weihnachte!“ Dies ist der Moment, wo wir die ersten Christbaummärkte begegnen, die Strassen so herrlich, fast möchte ich sagen festlich dekoriert. Was es aber an Arbeit und Mühe kostet, bis diese alljährlich nur einmal angebotene Ware verkaufsbereit hier in der Stadt steht, weiss kaum einer.

Frühmorgens folge ich dem Bannwart in den dunklen Forst. An einem vereinbarten Ort treffen wir, in diesem frühen Morgenlicht kaum erkennbar, einige Bauern, die heute ihre Tanne bäume schneiden wollen. Seit Jahren schon besorgen sie den Christbaummarkt an der Bundesgasse. Unter ihnen ein junger Handwerker, der gleich mit dem Seitenwagen angefahren ist. Sein durch die Notlage etwas flauer Geschäftsgang zwingt ihn zu einem Nebenverdienst. Da kommt das Baumgeschäft ganz willkommen. Der Förster weist jedem der Interessenten einen ganz bestimmten Platz an, dort darf er sich die ihm am schönsten scheinenden Bäumchen aussuchen und schlagen. Da hat es gewisse und kleine, junge und alte, dickstämmige und dünnstämmige, fette und magere. Das geübte Auge des erfahrenen Händlers findet bald die gangbarsten Grössen heraus, denn er weiss, was die Leute

der Stadt am liebsten haben. Einige kräftige Schnitte mit der Feile und schon steht ein junges, zartes Bäumchen weniger in den Händen der besten Exemplare geknickt, abgestutzt, tot am Boden liegen. Der Förster liest mir meine Frage aus den Augen und beschwichtigt: „Nei, mei, nimm kei Angst, da Wald schritzt us, das hie ich e Christbaum-Kultur“. Also vorgesortiert kilometerlang zieht sich ein dunkelgrüner Streifen dem Wald entlang, alles junge Tännchen. Sonst wäre es nie möglich, jedes Jahr mehrere Tausend Stück auszurufen, um sie in der Stadt zu verkaufen.

Unser Handwerker hat bald ein ganzes Fuder voll geschnittenen Tannen und ist am Aufladen. Lustig ist es zu sehen, wie er mit dem hoch beladenen Seitenwagen vorsichtig der Stadt zum Christbaummarkt heimbringt. Dort angelangt, beginnt die Arbeit eigentlich erst. Das Christbäumchen braucht auch einen Fuss, um auf dem weichen Boden richtig stehen zu können. Assete werden, wenn nötig, eingesetzt, um dem Baum ein gefälliges Aussehen zu verleihen. Dies Jahr wollen wir daran denken, wenn wir an einem heiligen Abend verheissungsvoll ein Tännli heimbringen und unsere Kinder in der heiligen Nacht bei Kerzenlicht brennen lassen. Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen lassen.



Zum Schluss wird zu Hause der Boden montiert



Motoristischer Weihnachtsmann möchte man sagen beim Anblick dieser seltamen Frucht